

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierspaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Metrametall die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koulsenstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Braunschweig. Prinz Heinrich von Preußen wird während des Prinz-Heinrich-Fluges, dessen eine Etappenstation Braunschweig ist, nach Braunschweig kommen und im dortigen Schloß Wohnung nehmen.

Berlin. Der Reichstag setzte am Mittwoch die Generaldebatte zum Militäretat in der zweiten Lesung fort.

Berlin. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch die Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt.

Berlin. Das Spionagegesetz wurde am Mittwoch von der Reichstagskommission nach Kompromißabschlüssen der bürgerlichen Parteien angenommen.

Berlin. Trotz der bestimmten Erklärung des Reichsschatzsekretärs, daß die Besoldungsnovelle nach den Kommissionsbeschlüssen für den Bundesrat unannehmbar sei, wurden diese Beschlüsse von der Budgetkommission in zweiter Lesung einstimmig bestätigt. Die Besoldungsnovelle gilt somit als gescheitert.

Leipzig. In Leipzig wurde am Mittwoch die Weltausstellung für das Buchgewerbe und die graphische Kunst durch den König von Sachsen eröffnet.

Breslau. Die preussische Regierung und das Breslauer Domkapitel haben sich, wie hier verlautet, auf Dr. Bertram, Bischof von Hildesheim, als Nachfolger des Kardinals Kopp geeinigt.

Madrid. In Bilbao ist der Generalstreik der Kapitäne, Offiziere, Maschinisten und Heizer der spanischen Handelsflotte ausgebrochen, da die Reederei sich weiter unnachgiebig gezeigt haben. Die Mannschaften der Schiffe in Barcelona, San Sebastian, Sevilla und in anderen Hafenorten haben sich dem Streik angeschlossen.

Petersburg. Die deutschen Luftschiffer sind am Mittwoch vormittag aus Perm in Petersburg eingetroffen und haben abends die Reise nach Berlin fortgesetzt, wo sie am Donnerstagabend eintreffen.

Politische Nachrichten.

Zur Ankunft des Kaiserpaars.

Genua, 6. Mai. Vor der Ankunft der „Hohenzollern“ in Portofino wurde das Kaiserpaar bei der Fahrt durch den Golf von Santa Margherita von zahlreichen Personen in geschmückten und besagten Booten begrüßt. Der im Golfe liegende italienische Kreuzer „Quarto“ hieß die große Flaggengala und gab den üblichen Salut ab, den die deutschen Kriegsschiffe „Breslau“ und „Goeben“ erwiderten.

Portofino, 6. Mai. Das Kaiserpaar ist hier gelandet, begleitet von dem deutschen Botschafter von Flotow. Die Musik spielte die deutsche Hymne und die Menge begrüßte die Majestäten mit lebhaftem Hurra. Die Schulkinder schwenkten kleine Fahnen, brachten Hochs auf das Kaiserpaar aus und riefen: „Hoch Italien!“ „Hoch Deutschland!“ Die Majestäten wurden durch den Botschafter a. D. Frei-

herrn Mumm von Schwarzenstein, dessen Gäste sie sind, durch den Unterpräfekten von Chiavari, den Spitzen der Behörden und die deutsche Kolonie empfangen; sie erwiderten die Grüße mit freudlichem Lächeln durch die den Weg in dichten Reihen umsäumende Volksmenge und begaben sich nach der Villa „San Giorgi“ des Botschafters, um den Tee einzunehmen. Der Ort ist prachtvoll geschmückt.

— **Genua, 6. Mai.** Der Kaiser und die Kaiserin sind heute abend zehn Uhr 45 Minuten mittels Sonderzuges nach Karlsruhe abgereist.

Zum Geburtstag des Kronprinzen.

Berlin, 6. Mai. Anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen weist die Stadt reichen Flaggenjuch auf. Die Präsidien der Parlamente übermittelten dem Kronprinzen die Glückwünsche der Volksvertretung. Aus Danzig war eine Abordnung des ersten Leibhusaren-Regiments eingetroffen, um dem Kronprinzen das Abschiedsgeheim des Regiments, bestehend aus einer Reiterstatue, zu überreichen. Mittags konzertierte während der Frühstückstafel im Kronprinzlichen Palais die Kapelle der Berliner Schumannschaft. Abends findet ein Diner im kleinen Kreise statt, zu dem die in Berlin und Potsdam anwesenden Brüder des Kronprinzen mit ihrem Gefolge geladen sind. Nach der Tafel ist eine Lichtbildervorführung. — Auch die Straßen Potsdams weisen reichen Flaggenjuch auf. Der Magistrat überbandte dem Kronprinzen eine Glückwunschadresse. — Auf der Matrosenstation wurde morgens ein Geburtstagsfest mit 21 Schüssen abgegeben.

London, 6. Mai. Der deutsche Militärattache Major Renner hat sich heute früh nach Aldershot begeben, um dem ersten Husarenregiment, dessen Chef der deutsche Kronprinz ist, ein großes Gemälde, den Kronprinzen in der Uniform des Regiments darstellend, zu überreichen. Bei der Ueberreichung sagte Major Renner, er sei in Vertretung des Botschafters Fürsten Lichnowsky nach Aldershot gekommen, um das Bild zu überreichen und dem 11. Husarenregiment auszusprechen, wie stolz er sei, der Chef eines so ausgezeichneten Regiments zu sein. Oberst Pittman bat den Major Renner, dem Kronprinzen den Dant auszusprechen und ihn der Hochachtung des Regiments zu versichern. Schließlich wurden drei Hurras auf den Kronprinzen ausgebracht.

Reichstag.

Das Haus war auch am Mittwoch stark besucht. Der Kriegsminister war pünktlich erschienen und die Tribünen wiesen womöglich einen noch besseren Besuch auf als am ersten Tage des Militäretats. Abgeordneter Regalla von Bieberstein (kons.) betrat als erster die Rednertribüne, um zunächst einmal die Rede des Sozialdemokraten Schulz-Ekurt vom Dienstag mitteilend zu zerpfücken. Die Durchführung des Wehrgesetzes sei hochbefriedigend, zumal noch immer Konfliktstoffe in der Luft lägen, die ein starkes, wohlausgerüstetes Heer bedingten. Aber auch die konservative Partei sei gegen die Politik im Heere und gegen die übertriebene Agitation des Wehrvereins; aber schließlich könne man doch keinem Menschen verbieten, sich national zu betätigen. Ganz kurz bedauerte der Abgeordnete die

Ablehnung der Besoldungsvorlage, sprach aber die Hoffnung aus, daß man mit der Regierung doch noch zu einer Verständigung kommen werde. Nachdem von Bieberstein dem Kriegsminister einen noch härteren Schutz der Pferde- zucht anempfohlen hatte, verließ er das Rednerpult, um dem Volksparteiler Müller-Meinungen Platz zu machen. Auch er ist erfreut, daß die glatte Durchführung des Wehr- gesetzes in der ganzen Welt einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen werde. Aber es mißfällt ihm aufs höchste die turbulente Agitation der kriegsbegehenden, pensionierten Generale, die an Verfolgungswahn zu leiden scheinen. Man solle doch den fremden Chauvinismus nicht geradezu auf- peitschen. Die rage de nombre sei eine große Gefahr. So- ziale und konfessionelle Vorurteile müßten fallen. Der Fall Stöcker in Frankfurt schaffe nur politische Märrer und unterstütze die Agitation der Sozialdemokratie. Die Haltung der Regierung dem Reichstag gegenüber sei eine an Grobheit grenzende Harmlosigkeit. Herr Hegenscheidt von der Reichspartei erklärte, daß seine Partei für die Kriegsbegehenden der preussischen Generale nicht verantwortlich zu machen sei. Auch seine Freunde wollten keine Politik im Heere, noch weniger aber eine Demokratisierung der Armee. Herr Werner-Hersfeld betritt als Vertreter der neuen Deutschvölkischen Partei das Podium und nimmt noch einmal hier gänzlich unmotiviert die Danziger Ab- schiedsrede des Kronprinzen in Schutz. Nach ihm nimmt dann der Kriegsminister von Falkenhayn Platz am Red- nerpult. Er spricht mit kräftiger soldatischer Kommando- stimme. Er hat in seiner langen Rede so viele inter- essante Momente und hin und wieder so humoristische Wen- dungen, daß es mäuschenstill im weiten Saale ist. Er stellt zunächst energisch in Abrede, daß er den Soldatenmißhand- lungen nicht ebensoviel Abscheu entgegenbringe wie der frühere Kriegsminister von Einem. Auch sei er scharf da- hinter her, und die Unterstellung der Sozialdemokraten, er drücke gegenüber den Soldatenmißhandlungen ein Auge zu, sei eine unerhörte Beleidigung seiner Person. Herr von Falkenhayn kam dann auf die neuen Vorschriften über den Waffengebrauch zu sprechen, die nichts anderes seien als eine klare Zusammenfassung allgemein anerkannter Rechtsnormen. Zum Wehrverein habe die Heeresverwal- tung keinerlei Beziehungen, aber das ändere nichts an der Tatsache, daß die Ziele des Wehrvereins die gleichen seien wie die vornehmsten Aufgaben der Heeresverwaltung. Die Sozialdemokraten lärmten natürlich in der üblichen Weise konnten aber dadurch die sachlichen Ausführungen des Mi- nisters nicht abschwächen. Der Elßässer Maegyn brachte noch einige elßässische Klagen vor, die aber das Haus nicht mehr interessierten. So vertagte man sich denn nach 7 Uhr auf Donnerstag.

Berlin, 6. Mai. Der Seniorentonvent des Reichstages ist heute nachmittag zu einer B-Vorrede über die Ge- schäftslage zusammengetreten und hat sich dahin geeinigt, zunächst den Etat der Verwaltung des Reichsheeres fertig- zustellen. Jedoch soll als erster Punkt auf die morgige Tagesordnung die zweite Lesung der Besoldungsnovelle gesetzt werden. Dem Militäretat sollen die Etats des Aus- wärtigen Amtes, des Reichstanzlers, kleinere Vorlagen.

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wengel.

50] Er hielt plötzlich inne, war sehr rot im Gesicht und schnaubte sich heftig. Er fühlte, daß er zu weit gegangen war. Sie starrte ihn ganz verblüfft an.

„Du willst doch nicht etwa sagen, daß du mich geheiratet hast, damit ich dich bei Lady Gressfones Freunden ein- führe?“

Der ruhige Stolz ihres Wesens, das Blitzen ihrer Augen, die überzeugende Miene losgelöster Verwunderung wandelten ihn vollständig.

„Natürlich nicht! Wie kannst du nur so etwas aus- sprechen?“ entgegnete er beschwichtigend. „Ich denke ja nur an dich. Ich will, daß du in die Gesellschaft kommst, auf die du ein unbedingtes Anrecht hast.“

„Ach, ich werde mich schon einrichten,“ sagte sie in einem Tone, als ob sie den Gegenstand für abgeschlossenen erachtete.

An diesem Abend hatte Lionel Tait die Maske der Ritterlichkeit, die er bisher zur Schau trug, ein wenig ge- lüftet. Er hatte ihre einen Beweggrund seiner Handlungs- weise verraten, von dem sie sich bisher nichts träumen ließ. Er hatte sie also geheiratet, weil er annahm, daß sie ihm durch Lady Gressfones den Eintritt in jene Welt verschaffen konnte.

Diese Entdeckung verdross sie zwar nicht weiter, aber sie verstärkte jene tödliche Kälte, die langsam jeden Winkel ihres Herzens auszufüllen drohte.

Sie verließen Paris, reisten direkt nach Trint Hall und sahen sich bald von der finstern dreinschauenden Ma- talba an einem besonders schönen englischen Frühling be- willkommenet.

Sofort wurde der Gegenstand, den sie in Paris berührt hatten, durch Mr. Tait wieder auf das Tapet gebracht.

„Du wirst doch wohl noch heute nach Chatterry gehen, meine Liebe? Willst du den Phaeton oder die Kutsche?“ jagte er im Tone eines Befehls.

Betty schüttelte den Kopf.

„Ich fahre nicht nach Chatterry.“

„Aber du mußt. Lady Gressfones muß doch erfahren, daß du zurück bist. Wenn du bedenkst, was sie alles für dich getan hat und was sie noch für dich tun wird, dann ist es wohl das wenigste, wozu du verpflichtet bist, sie sofort auf- zusuchen.“

„Lionel!“ Bettys Stimme klang fest. „Ich muß dir sagen — ich möchte, daß du nicht auf Lady Gressfones rech- nest.“

„Was!“ leuchtete er. „Glaubst du, daß sie dich nicht empfangen wird, weil du mich geheiratet hast?“

„Nein, das glaube ich durchaus nicht, aber, wie ge- sagt, es wäre mir lieber, wenn du nicht auf sie rechnetest.“

„Das ist Blödsinn! Was meinst du denn damit?“

Sie konnte nicht sagen, was sie meinte. Sie konnte ihr wundes Herz nicht durch die Mitteilung erleichtern, daß sie, so lange sie lebte, nie wieder einen Fuß in die Türe von Chatterry setzen würde, weil dort die Frau lebte, die geholfen hatte, ihr Leben zu zerstören.

Als sie schwieg, fuhr Mr. Tait fort:

„Was kannst du denn meinen, liebes Kind? Du mußt wirklich träumen. Sieh mal, Lady Gressfones sagte mir wieder und immer wieder, wie sehr sie sich darauf freue, dich zur Nachbarin zu haben, und auch, daß wir Leben in den ganzen Kreis bringen müßten. Sie ist deine beste Freundin und zugleich deine einflussreichste. Selbstver- ständlich mußt du heute noch nach Chatterry hinüber.“

Betty sagte nichts. Sie nahm ihre Zuflucht zum Schweigen, aber — sie ging nicht nach Chatterry und Lionel Tait begriff sehr bald, wie sehr seine Heirat in Wirklichkeit von dem glänzenden Bilde abwich, das er sich in seiner Phantasie ausgemalt hatte.

Die Aristokratie nahm keine Notiz von ihnen, weil sie nicht in Chatterry verkehrten. Betty hatte sich entschieden geweigert, Lady Gressfones zu besuchen und drei Briefchen von ihr unbeantwortet ins Feuer geworfen, wovon ihr Mann allerdings nichts wußte.

Lionel Tait aber ging mit einem Herzen voll Groll und Bitterkeit umher. So sehr erfrüher das Lob jener Gesell- schaft gefungen hatte, so sehr verwünschte er sie heute.

Er zweifelte nicht einen Augenblick daran, daß Lady Gressfones sich ihre Sekretärin nur vom Halse geschafft hatte. Der Gedanke, daß es Betty sein könne, die sich weigerte, irgend etwas mit der allmächtigen Lady von Chatterry zu tun zu haben, wäre ihm nie in den Sinn gekommen. Er hing aber an, einen dumpfen, brütenden Groll gegen seine Frau zu nähren.

„Lionel, du hast dich zum Narren gemacht!“ sagte Miss Tait zu ihrem Bruder. „Und du fühlst es wohl auch selbst. Um in den eleganten Kreis hineinzukommen, auf den du so erpicht warst, oder um selbst wie die da drüben zu werden — ja, da hättest du ebenfugot eine von Dr. Pinkertons Mädchen heiraten können.“

Mr. Tait seufzte tief auf. Daran war augenscheinlich nichts mehr zu ändern.

Das Gespräch fand am Frühstückstisch statt, und Bruder und Schwester warteten auf Betty. Obgleich der Kessel auf dem Tisch summt und der Tee bereits schwarz wurde, war sie noch nicht da. Man frühstückte zu einer bestimmten Stunde, aber Betty verspätete sich oft. Sie wollte ihren Gatten nicht bitten, seine Gewohnheiten zu ändern, und doch brachte sie es schwer fertig, sich diesen Gewohnheiten anzupassen und die ihren aufzugeben.

Da hörte man das Rauschen eines Damenkleides, und Betty trat aus dem Nebenzimmer.

„Habe ich euch warten lassen?“ Das läte mir leid,“ sagte sie mit ihrer leisen, vollen Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

wie die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige und die Konkurrenzklausele folgen. Vom 8. Mai ab sollen die Plenarsitzungen morgens um zehn Uhr beginnen. Ueber den Beginn der Ferien konnte noch nichts in Aussicht genommen werden, weil die Art des Fortganges der Beratungen dafür maßgebend ist. Ebenfalls geklärt ist die Frage, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt werden soll.

Der Reichsfinanzsekretär erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages, daß eine Kürzung der dritten Rate des Wehrbeitrages unwahrscheinlich sei, da man mit nicht mehr als 1200 Millionen Mark Beiträgen rechnen dürfe.

Abgeordnetenhaus.

Eine seltene Einmütigkeit zeigten die Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses bei der Beratung der Verteilung der kommunalen Schulkassen am letzten Mittwoch. Als nach längerer Beratung ein Antrag Kronjohn auf gesetzliche Regelung des Privatschulwesens der Budgetkommission überwiesen und der Rest des Kapitels „Höhere Schulen“ bewilligt war, kam man auf das Elementarschulwesen zu sprechen und hierbei bildete die Verteilung der Schulkassen das Thema der ersten Beratung. Es ist ja nur allzu bekannt, daß die hohen Leistungen der Kommunen für das Schulwesen und ihre ungleiche Verteilung auf die einzelnen Gemeinden seit langer Zeit Anlaß zu schwerwiegenden Bedenken geben. Hatte aber früher noch über diese Klagen der Hader der Parteien gestanden, so war am Mittwoch im Abgeordnetenhaus einmütig die Ansicht vertreten, daß die Regelung der Kommunallasten unbedingt bald erfolgen müsse. Sowohl der konservative Graf von der Groeben wie der Zentrumstredner Dr. Kaufmann, der Nationalliberale Dr. von Campe und der Freikonservative Freiherr von Zedlitz gaben ihrer Meinung dahin Ausdruck. War man sich auch über die Möglichkeiten, wie eine solche Regelung erfolgen solle, noch nicht einig, so war der Grundgedanke bei allen Rednern der gleiche. Darum konnte auch der Kultusminister die Erklärung abgeben, daß die Regierung sich mit der Frage eifrig befassen und baldmöglichst eine Vorlage dazu einbringen werde. Der Kommunallastenausgleich wird Donnerstag weiterberaten.

Eröffnung der Bugra.

Leipzig, 6. Mai. Heute mittag fand in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen, des Prinzenpaares Johann Georg sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und einer großen Anzahl von Vertretern von Kunst und Wissenschaft die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik statt. Der König war mit dem Prinzenpaar um elf Uhr mit dem Sonderzuge aus Dresden eingetroffen. Er begab sich zu Wagen nach dem Ausstellungsgelände, wo die hohen Herrschaften vor der Festhalle von dem Direktorium der Ausstellung empfangen und in die Halle geleitet wurden. Nachdem die einleitende Musik verklungen war, hielt der Präsident Dr. Volkman die Festrede, worauf auf Befehl des Königs durch den Staatsminister Kreishauptmann von Burgsdorf die Ausstellung für eröffnet erklärt wurde. Es folgte dann ein Rundgang durch die Ausstellung. Abends findet im königlichen Schloß ein Festmahl statt, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Vom Balkan.

Athen, 6. Mai. Die Kämpfe im Norden im Argrotafsto dauerten fünf Tage und endeten gestern mit dem Siege der Aufständischen von Epirus. Tsepas und mehrere andere Dörfer wurden von den Truppen der Aufständischen besetzt. Die Verluste der Albanesen waren beträchtlich. Die Kämpfe um Cibra bei Tepeleni waren sehr blutig. Wie berichtet wird, sind 500 Albanesen kampfunfähig geworden. Auch die Epiroten erlitten beträchtliche Verluste.

Durazzo, 6. Mai. Nordwestlich von Dibra überschritten serbische Truppen die albanesische Grenze und besetzten auf albanesischem Gebiet den Höhenrücken mit Geschützen.

Ein Aufstand in Portugiesisch-Kongo.

Brüssel, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen sind die rebellierenden Neger in Portugiesisch-Kongo Herren des Landes. Viele von den Beamten wurden massakriert, man spricht von fünfzig Toten. Die Telegraphen- und Telephonlinien sind zerstört, die europäischen Stationshäuser eingekerkert.

Friedens-Konferenz an den Niagarafällen.

Am 18. Mai wird die Konferenz zusammentreten, die sich mit der Vermittlung zwischen der Union und Mexiko befassen soll. Die Diplomaten werden sich am Niagarafall versammeln. In das Brausen der Fälle sollen sich also — zum ersten Male — sanfte Friedensklänge mischen. Freilich muß man heute mit allerlei Möglichkeiten rechnen, die letztlich noch die schöne Konferenz am Fuße des amerikanischen Weltwunders zerstören können. Die Rebellen unter Carranzas Führung hoffen nämlich immer noch, Mexiko in ein paar Wochen zu nehmen. Darum dauern aber die Kämpfe um die Hauptstadt an, und so ist natürlich auch keine Aussicht auf eine friedliche Beilegung der Wirren vorhanden. Es sei denn, daß Huerta, wie die Amerikaner immer wieder prophezeien, wirklich austrisse, nicht ohne ein paar Millionen mitzunehmen. Aber die Behauptung von Huertas bevorstehender Flucht wird darum nicht zutreffender, daß sie seit etwa vierzehn Tagen von der amerikanischen Presse tagtäglich wiederholt wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Neuport, 7. Mai. Das Kriegsdepartement erteilte dem Oberkommandierenden General Junston in Veracruz Ordre, seine Stellung in Veracruz so weit auszudehnen, wie er es für notwendig halte. Hierdurch bekommt Junston freie Hand. Er verläutert, daß die amerikanischen Linien unverzüglich vorgerückt sind und mächtige Verschanzungen aufwerfen, um sich auf einen mexikanischen Angriff gegen die Wasserwerke von Eltejan vorzubereiten. Admiral Majo berichtet, daß Villa mit Verstärkungen für die Konstitutionalisten im Amarrich begriffen und entschlossen sei, Tampico zu nehmen und niederzubrennen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. Mai 1914.

* **Personalnachrichten.** Zum Nachfolger des Kreisschulinspektors Herrn Te Gude ist der Kgl. Kreisschulinspektor Herr Dr. Hindrichs zu Opladen ernannt worden.

* **Die Hauptversammlung des Homburger Gewerbevereins.** Die gestern abend im Schützenhof stattfand und recht gut besucht war, erledigte als ersten Punkt der Tagesordnung die Ueberreichung einer Ehrenurkunde für zwanzigjährige Arbeitsleistung bei ein und demselben Meister. Sie erhielt, begleitet von einigen Worten der Anerkennung seitens des Vorsitzenden, Herr Kaufmann Heinrich Kahle, der Malergehilfe Heinrich Kaue aus der Werkstätte des Herrn Malermeisters Heinrich Kofler. Der zweite Punkt betrifft Anträge zur Generalversammlung am 14. und 15. Juni in Niederlahnstein: der Vorstand hat keine Anträge zu stellen, schriftliche Anträge von Mitgliedern liegen nicht vor. Vom Vorstandstisch wird angeregt, die Homburger Delegierten möchten dort mit den Abgeordneten anderer lokaler Vereine einmal Fühlung nehmen zur Erörterung der Frage über das Ausführrrecht des Zentralvorstandes bei der Aufstellung der Vereinskassen. Angezogen wird der § 33 des Statuts, wonach das Vereinsvermögen der freien Verfügung des lokalen Vereins untersteht. Aus der Mitte der Versammlung wird weiter empfohlen, dahin zu wirken, daß die Vergütung staatlicher Arbeiten für Glaser, Tischler und Schlosser getrennt geschieht.

Als Abgeordnete zur Generalversammlung werden gewählt die Mitglieder Heim, Kammerhoff und Jakob May und als Ersatzmänner die Herren Schenderlein, Maas und Heinrich Kofler. Bei Punkt 4 der Tagesordnung: Verschiedenes, wird zunächst die Festsetzung einheitlicher Preise bei Berechnung der Stundenlöhne ventiliert (ein Gegen-

stand, der alle Handwerker interessiert und dem auch wir deswegen in einem besonderen Aufsatz noch unsere Aufmerksamkeit zuwenden werden. D. R.). Eine Einladung zum Besuch der gewerblichen Ausstellung in Gießen (Mai-August) wird angenommen. Zwecks Besuches der Gasausstellung in München, welche im Laufe des Sommers gelegentlich des Bezirkstages deutscher Installateure dort stattfindet, wird angeregt, bei der Handwerkskammer in Wiesbaden wegen Bewilligung von Stipendien vorstellig zu werden. Dann wird die neue Straßenpolizei-Verordnung recht lebhaft diskutiert und bedauert, daß die Polizeiverwaltung diesbezügliche Wünsche zur Beseitigung von Härten, welche die Verordnung enthalte, so wenig berücksichtigt habe. Vorge schlagen wird, die Sache nicht „kosten“ zu lassen, erst bei den städtischen Körperschaften deswegen vorstellig zu werden und — wenn der Erfolg ausbleibe — sich an den Herrn Regierungspräsidenten zu wenden, ja selbst bis ans Ministerium zu gehen. Schließlich werden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen, wobei auch das Kreditgewähren, Ausschreiben der Handwerkerrechnungen und ihre Regulierung seitens der Kundschaft sowie die Errichtung eines Gewerbegerichts in den Kreis der Erörterung gezogen werden. Gegen 12 Uhr schließt der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, immer eine so große Mitgliederzahl beizubringen zu können.

* **Lustiger Abend in Ton und Bild im Kurhaus.** Mit humoristischen Rezitationen nebst Dichtungen moderner Autoren wird — wie bereits mitgeteilt — Herr Professor Hans Fred am nächsten Samstagabend im Konzertsaal des Kurhauses aufwarten. Das durchaus dezent Programm, welches äußerst lustig und in seiner originellen Art wohl einzig ist, besteht aus einer bunten Revue von Chansons und parodistischen Vorträgen, die Professor Hans Fred selbst am Flügel begleiten wird.

* **Beim Spielen verunglückt** ist gestern morgen während der Pause im Schulhofe des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums der Realschüler Heinrich Pfeiffer, der ein Bein gebrochen hatte. Er wurde in seine elterliche Wohnung verbracht.

* **Schöffengerichtssitzung.** Unserem gestrigen Bericht über die Schöffengerichtssitzung haben wir berichtend nachzutragen, daß nicht Herr Amtsrechtsvertreter Dazinger, sondern Herr Rechtsanwalt Winter die Staatsanwaltschaft vertrat.

* **Die Offizier- und Mannschafslämpfe des 18. Armeekorps** finden am 9. und 10. Mai in Frankfurt, wie bereits im März gemeldet wurde, statt. Die Offizier-Wettkämpfe, für die 41 Teilnehmer von 19 Regimentern gemeldet haben, beginnen Samstag, den 9. Mai, mit dem Fünfkampf. Am Sonntag nachmittag werden auf dem Festballengelände auch die Mannschafts-Wettkämpfe für Unteroffiziere und Mannschaften abgehalten.

* **Regimentsjubiläum des Brandenburgischen Fußartillerieregiments Nr. 3.** Das im Druck erschiene Programm sieht für die hundertjährige Regimentsfeier im wesentlichen folgendes vor: Samstag, den 13. Juni, abends: Empfang der bereits eingetroffenen Regimentsangehörigen und großes Gartenfest. Sonntag, den 14. Juni, morgens neun Uhr: Kirchgang beider Konfessionen, 11 1/2 Uhr großer Regimentsappell, gemeinschaftliches Essen, abends Feier in der Stadthalle, Montag, den 15. Juni: Feier in den einzelnen Batterien. Dienstag, den 16. Juni: Dampferfahrt nach St. Goar mit Besuch des Niederwald-Denkmal. Eine größere Anzahl Kameraden haben sich der hiesigen Vereinigung angeschlossen.

* **Deutscher Artilleristen-Appell.** Der vom 11. bis 14. Juli in Bremerhaven stattfindende erste deutsche Artilleristen-Appell hat sowohl in allen deutschen Gauen wie auch im Ausland lebhaften Beifall gefunden. Die Anmeldungen laufen sehr zahlreich ein. Der festgebende Verein ist der Verein ehemaliger Artilleristen an der Wesermündung, der gleichzeitig mit dieser großen Kundgebung seine Jahreshauptversammlung verbindet. Mit diesem Appell ist eine Fahrt nach Helgoland auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd verbunden, daran schließen sich Besichtigungen der Kriegsschiffe und dergleichen mehr. Auch von Frankfurt a. M. und

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur

Knorr-Suppentwürfel,

weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten wie: Weibertreu, Sieben Schwaben, 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Mairegen.

Ununterbrochen rieselt es nieder von dem grau verdeckten Himmel. Ueber Nacht sind schwere Wolken ins Land gezogen, sie haben sich über uns häuslich niedergelassen und lassen nun ihren kostbaren Segen niederrieseln auf Feld und Flur. Gierig schluckt der aufgeweichte Boden den warmen Regen. Es ist, als ob die ganze Natur träumte. Verträumter Himmel, verträumte Bäume, die Blumen haben sich geschlossen — sie träumen und lassen sich berieseln! Und wenn dann die Sonne wieder kommt, öffnen sie ihre Kronen wieder, frischer und reiner, gestärkt wie nach einem wohlthuenden Bad. Alle Geräusche sind gedämpft, sie passen sich dem verschleierte Wetter an; ein einschlafendes Raufchen, Riefeln und Rinnen legt sich als Grundton über die gesamte Natur. Eine wunderfeine, zarte Melodie — namentlich im Wald! Da rauscht es geheimnisvoll in dem grünen Laubdach, als ob Millionen von kleinen Hämmerchen an die jungen Blätter schlugen! Schmale Bächlein rinnen an den Baumstämmen hernieder, schwere Tropfen klatschen dumpf und plump auf das Gebüsch und die Jarne — eine Musik, wie man sie geheimnisvoller kaum hören kann! Die Vögel haben sich vertrieben. Sie schlafen in Heden, unter schützenden Zweigen — die Käfer und Schmetterlinge in Höhlen und Ritzen — und alle warten auf die Sonne. Regentage sind für sie Feiertage — Sonntage der Natur. Auch für den Bauer. Auch er ist

zur Hausarbeit verurteilt, und er hat seine unfreiwillige Ruhepause, die er zwar gern und dankbar annimmt. Kann es für ihn etwas Gelegeneres geben als einen Mairegen wenn er nicht zum Landregen wird und wochenlang anhält? Ein kurzer Mairegen ist für ihn das beste Geschenk des Himmels, die größte Wohltat für die Kulturen. Der Bauer betrachtet ihn deshalb als den besten Dünger; jeder Tropfen ist ihm, wie das Sprichwort sagt, einen Taler wert. Nach einem solchen Regenguß spricht die junge Saat doppelt so rasch empor, in den Gärten regt es sich nachher mit erneuter Kraft, das Gras gedeiht, daß dem Bauer das Herz im Leibe laßt. Der Mairegen bewirkt Wunder über Wunder. Er durchfeuchtet und lockert die Erde, daß die Würzelchen der jungen Pflanzen sich leichter ausdehnen können, er führt ihnen Nahrung zu, die sie gierig aufsaugen. Der Mairegen weckt auch die Regenwürmer, deren Tätigkeit längst in vielen Fällen als nützlich erkannt worden ist, zu neuer Arbeit. In der feuchten Erde ziehen sie ihre Gänge und lockern die Ackertrume auf. Nur wenn sie sich an das zarte Gemüse machen, wird der Bauer ärgerlich. Aber da sind bereits die Vögel da und helfen ihm in der Bekämpfung. Mit ihren Schnäbeln ziehen sie die Würmer aus ihren Gängen heraus und vertilgen sie. Nur einen Nachteil bringt der Mairegen: er lockt die Schnecken hervor, denen bis jetzt die Wissenschaft noch wenig Nützliches nachweisen konnte. Mairegen können direkt die Schneckenplage befördern. Doch sind diese leichter zu be-

kämpfen als die unterirdisch wühlenden Würmer. Etwas Asche oder gebrannter Kalk kann sie von den Beeten und Kulturen fernhalten. Und wenn dann noch der Bauer oder Gärtner die leicht sichtbaren Schädlinge abtötet, ist für die Kulturen genügend gesorgt. Bösartig werden die Mairegen erst, wenn sie zu lange anhalten und in die Blütezeit der Bäume fallen. Da kann oft eine ganze Ernte vernichtet werden. Doch sind diese Fälle immerhin seltener und noch nicht so gefährlich wie die Nachtfröste oder gar wie die Schneefälle, die allen Kulturen gleichermaßen verderblich sind. Man erinnert sich vielleicht noch an jenen großen Schneefall, der vor sechs Jahren über Nacht die ganze Schweiz und einen Teil von Süddeutschland heimgesucht und förmlich verwüstet hat. Wer die geknickten und zerissenen Bäume und Sträucher gesehen hat, die entsetzlich zugeriebten Wälder, Gärten und Wiesen, wird diesen jammervollen Anblick nie vergessen. Doch — wir wollen ja von den Wohltaten und den heimlichen Schönheiten des Mairegens sprechen und deshalb nicht allzu trüben Bildern nachgehen. Denn sogar der Städter empfindet den Mairegen als große Wohltat. Die Luft wird gereinigt, der Staub niedergeschlagen, man atmet leichter und freier, man fühlt, daß eine große Reinigung über die Welt geht, und man ahnt, daß nachher draußen alles wieder schöner und lebensfreudiger aufstehen, blühen und wachsen wird. Hoffentlich recht bald.

Umgehend werden die ehemaligen Artilleristen sich zu der Feier einfinden; für die Fahrt von Frankfurt nach Bremerhaven ist ein Sonderzug vorgesehen. Anmeldungen zu dem Appell und der Flottenfahrt werden nicht nur allein von ehemaligen Artilleristen, sondern auch von Personen, die einem Militär-Verein angehören, durch den Vertreter des süddeutschen Bezirks Herrn J. Gattung, Frankfurt a. M., Weist, Schloßstr. 44, bis zum 1. Juni entgegengenommen. Auch ist genannter Herr gerne bereit, weitere Auskunft zu geben.

Sonderfahrt zur Kieler Woche. Der Hauptausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins unternimmt in der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli cr. eine Sonderfahrt, die die Teilnehmer von Berlin über Lübeck nach Kiel zur Teilnahme an der Kieler Woche und von da über Korsör nach Kopenhagen führen wird. Von Kopenhagen als Standquartier aus wird Nordseeland mit seinen Schloßern besichtigt und eine Fahrt durch den Sund nach dem am Kullengebörge malerisch gelegenen Seebade Mölle angetreten. Die Nordische Ausstellung in Malmö wird besichtigt. Am 3. Juli treten die Teilnehmer von Kopenhagen mit einem Salondampfer die Rückreise nach Sagenitz an, wo die Sonderfahrt schließt. Auf der Rückfahrt ist die Möglichkeit gegeben, die Seebäder auf Rügen und an der pommerischen Küste zu besichtigen. Programme sind kostenlos vom Haupt-Ausschuß Berlin-Mark-Brandenburg des Deutschen Flottenvereins, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 301 zu haben.

Vom Kaisermanöver. An den diesjährigen Kaisermanövern werden das 7., 8., 11., 18. und das bayerische Armeekorps teilnehmen. Ebenso noch Truppen anderer Armeekorps. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste sein, das bisher bei der preussischen und deutschen Armee stattgefunden hat. Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, mit der das Kaisermanöver diesmal vor sich gehen wird. Während im Vorjahre die Manöverleitung in der Rolle der Armeekommandos den kommandierenden Generalen bestimmte Angaben zur Führung der Truppen stellte, entscheiden dieses Mal die beiderseitigen Armeekommandos selbst. Ihre Führer haben volle Entschlußfreiheit. Der Beginn der Manöver ist auf den 14. September festgesetzt worden. Letzter Manövertag ist der 18. September. — Die diesjährigen Manöver des zweiten bayerischen Armeekorps beginnen am 23. August, die Gefechtsübungen nehmen bei Grünstadt ihren Anfang und entwickeln sich bis nach Worms. Die weiteren Manöver — auch die Schlus- und Korpsmanöver — werden in der Gegend zwischen Worms und Mainz abgehalten, wo die Manöver am 17. September enden. Dann kommt das Korps zu den Kaisermanövern nach Fulda. Die Artillerie marschiert in Fußmärschen vom 17. bis 22. August ins Manövergelände nach Rheinhausen.

Luftschiffer im Kirchengebet. Die evangelischen Kirchenbehörden veröffentlichen jetzt eine königliche Verordnung, die erlassen ist, nachdem der Generalsynodalvorstand zugestimmt und die Dringlichkeit anerkannt hat. Danach soll im allgemeinen Kirchengebet nunmehr auch der Luftschiffer gedacht werden. Die Stelle lautet jetzt: „Befehle das königliche Kriegsheer und gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insonderheit die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind.“ Die Verordnung ist gegeben auf Achilleon.

Von der Cronberger Bahn. Mit den Neuerungen und Verbesserungen an der Cronberger Bahn wird in aller nächster Zeit begonnen werden. Die Umgestaltung des Bahnhofes Cronberg, der betrieblich in etwas veraltetem Zustand ist, wird den Anfang der geplanten Arbeiten bilden. An zweiter Stelle wird die Anlage eines etwa zwei Kilometer langen Ueberholungsgleises erfolgen, das ermöglicht, die Zugzahl auf der Strecke zu vermehren, ohne mit dem Ausweichen Schwierigkeiten zu bekommen. Diese Ueberholungsgleise werden allmählich zu einem zweiten Gleise ausgebaut. Mit dem Umbau der Gleisanlagen im Bahnhof Riedelheim wird ebenfalls in absehbarer Zeit begonnen, da er mit der direkten Einführung der Homburger Gleise in den Hauptbahnhof bis zu einem gewissen Grade zusammenhängt. Wagen für die Cronberger Strecke sind in beliebiger Zahl zur Verfügung und werden je nach Bedarf bei der Zugbildung verwendet.

Hus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M., 6. Mai.** Die Geschäftsstelle des Verbandes für Säuglingsfürsorge und Pflegestellenvermittlung muß wegen Abbruch des alten Sendenbergianums verlegt werden, sie bleibt darum drei Tage geschlossen und befindet sich ab Montag, den 11. Mai, in den von der Stadt zur Verfügung gestellten Räumen Großer Hirschgraben 21 I.

— **Frankfurt, 6. Mai.** Vor der Straßammer standen heute fünf internationale Taschendiebe, die im Oktober vorigen Jahres in Frankfurt festgenommen wurden, nachdem sie jahrelang in den Hauptstädten Europas ihr Gewerbe ausübten. Ihre Spezialität bestand in der Befreiung von Personen, die auf einer Bank größere Beträge empfangen hatten. Die Angeklagten inszenierten dann auf der Straße ein Gedränge, wobei sie die betreffende Person, auf die sie es abgesehen hatten, bestahlen. So ent-

wendeten sie am 29. Oktober 1913 einem Bankbeamten beim Umsteigen aus der Straßenbahn die Brieftasche mit 1200 Mark. Die Angeklagten sind der 45 Jahre alte angebliche Kaufmann Matteo Mojengo aus Bordeaux, der in Italien der Polizei als Anarchist bekannt ist, der 42 jährige Baudonnet aus Brüssel, der in Frankreich bereits zwölf Jahre Gefängnis verbüßt hat und dann bei seiner Deportation nach Cayenne entflohen war, der Pferdehändler Casson aus Reims, der Mechaniker Berio aus Nizza und der Kaufmann Etchekoba aus Paris. Alle fünf Angeklagten wurden zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Schwannheim a. M., 6. Mai.** Ein junger Mann aus Darmstadt schoß sich beim Revolverreinigen eine Kugel in den Unterleib. Er wurde schwerverletzt in das Frankfurter Krankenhaus gebracht.

— **Söcht a. M., 6. Mai.** Die Festsetzung des Wehrbeitrages ergab für den Kreis etwa 1,5 Millionen Mark.

— **Rüsselsheim, 6. Mai.** Bei dem Ueberklettern eines Hoftores stürzte ein junger Fabrikarbeiter ab und trug dabei lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon.

— **Waldorf, 6. Mai.** Ein origineller Gleichklang, bei dem in erster Linie das Publikum den Vorteil hat, ist hier zwischen den alteingesessenen Weggern und einem neu hinzugezogenen Wehger ausgebrochen. Um diesen wirtschaftlich lampfunfähig zu machen, haben die vereinigten Wehger die Fleisch- und Wurstpreise ganz auffallend herabgesetzt. Leber- und Blutwurst kosten z. B. 50 Pf. das Pfund, Rindfleisch 64 Pf. und Schweinefleisch 70 Pf. Diese billigen Preise locken natürlich die Bewohner der Nachbardsörfer herbei, besonders aus Mörfelden; hier sind die Fleisch- und Wurstpreise zurzeit ganz erheblich höher als in Waldorf.

— **Wiesbaden, 6. Mai.** Auf dem Dogheimer Exerzierplatz überschlug sich heute mittag beim Geschützzerzieren ein Geschütz der sechsten Batterie des hier garnisonierenden 27. Artillerie-Regiments und begrub mehrere Kanoniere unter sich. Zwei Kanoniere wurden schwer und zwei andere leicht verletzt.

— **Kirn, 6. Mai.** Nächtlicherweise verbarrikadierten mehrere junge Burschen ein Haus mit Striden, ausgehängten Türen und Brettern derart, daß die Bewohner am nächsten Morgen das Haus nur durch die Fenster verlassen konnten.

— **Söcht, 6. Mai.** An der Ostseite der Kirche wurde eine Erinnerungstafel an die Kaiserin Friedrich angebracht. Die Kaiserin Friedrich weilte im Jahre 1898 zweimal im Orte, um das Kirchenportal abzuhängen.

— **Bochum, 7. Mai.** In dem Betrieb eines Gußstahlwerks brach gestern eine Gerüststange, auf der zwei Arbeiter saßen. Beide stürzten aus einer Höhe von fünfzehn Meter ab. Der eine war sofort tot, der andere starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus.

— **Freiburg i. B., 6. Mai.** Auf der Belchen-Spitze im Schwarzwald ist der Anwaltsgehilfe Heinrich Vogelband auf einer vereisten Schneefläche ausgeglitten und fünfzig Meter tief abgestürzt. Er überschlug sich mehrere Male und wurde tödlich verletzt aufgefunden.

— **Berlin, 6. Mai.** Die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Firma W. Wertheim G. m. b. H. hat heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte stattgefunden. Der Konkursverwalter berichtete, daß den Passiven in Höhe von etwa 23 Millionen Mark nur wenig mehr als anderthalb Millionen Mark an Aktiven gegenüberstünden.

— **Berlin, 6. Mai.** Als man heute die Wohnung des seit dem 9. April stellungslosen Kellners Pliß in der Urbanstraße gewaltsam öffnete, wurde die stark verweste Leiche des Pliß im Bett aufgefunden. Seine Frau befindet sich seit längerer Zeit im Krankenhaus. Anscheinend hat Pliß Selbstmord begangen.

— **Posen, 6. Mai.** Der Deserteur H. Rehler vom 46. Infanterieregiment wurde vom Kriegsgericht zu sechzehn Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich von einem Eisenbahnzug drei Finger der linken Hand hatte abfahren lassen, um nicht mehr Soldat sein zu müssen.

— **Luxemburg, 6. Mai.** Bei der luxemburgischen Ortschaft Ufflingen rannte der Schnellzug Luxemburg-Lüttich auf einen leeren Personenzug. Sechs Wagen des Personenzuges wurden ineinandergehoben und zertrümmert. Einige Reisende des Schnellzuges wurden erheblich verletzt, andere kamen mit leichteren Quetschungen davon.

— **Graz, 6. Mai.** In Leoben wurde heute um Mitternacht der Regimentsarzt Dr. Felix von Menz in seiner Wohnung von seinem Bruder Friedrich, einem Oberleutnant, aus bisher unbekannten Gründen erschossen.

— **Paris, 6. Mai.** Bei den Kämpfen in Marokko am 1. Mai ist der Fremdenlegionär Böckle vom 2. Fremdenlegionsregiment, der aus Pletten in Württemberg stammt, gefallen.

— **Mailand, 6. Mai.** Der technische Leiter des Simplon-Tunnels, Ingenieur Rothpletz, wurde gestern nachmittag von einem italienischen Arbeiter durch Arthiebe schwer verletzt.

— **Tanger, 6. Mai.** Ein Militärtauerplan mit einem Offizier, dem Leutnant Lague, und einem Pionier an Bord, stürzte heute aus 400 Meter Höhe ab. Der Offizier war sofort tot, während sein Begleiter mit leichten Abschürfungen davonskam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. Die Ältesten der Kaufmannschaft haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, auf dem von ihnen eingenommenen Standpunkt zu verharren. Danach werden die Ältesten mit den Dozenten erst in Verhandlung eintreten, wenn der Streik an der Hochschule beendet ist. Die Dozenten haben bereits erklärt, daß sie den Streik nicht veranlassen hätten und daß es nicht in ihrer Macht läge, denselben zu beenden. Sie erklärten ferner, daß sie sich, falls nicht auf gutlichem Wege eine Einigung erzielt würde, an die Aufsichtsbehörde, d. h. an das Handelsministerium wenden werden.

Paris, 7. Mai. Einer der französischen Befehlshaber in Marokko, General Bouraud, beabsichtigt, jetzt, nachdem er bereits einen großen Erfolg gegen die aufrührerischen Marokkaner errungen hat, einen entscheidenden Schlag gegen diese zu führen. Nach Blättermeldungen will er in den nächsten Tagen Giza im Sturm nehmen, wobei er von mehreren Kolonnen unterstützt wird, die vom Norden her anrücken.

Durazzo, 7. Mai. Nach Telegrammen, die der Regierung zugegangen sind, dringen griechische Banden mit Geschützen und Maschinengewehren unaufhaltbar über Cassia und Ricof vor und befinden sich nunmehr fünf Stunden von Berat entfernt. Von Süden dringt ebenfalls eine Kolonne gegen Berat vor. Die albanische Gendarmerie ist nach Süden abgedrängt worden. Die Bevölkerung flieht und ist von einer Panik ergriffen worden. Falls Berat besetzt wird, stehen die Wege nach Valona und Durazzo offen. Die starken Banden bestehen zum größten Teil aus organisierten Bestandteilen der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

Berlin, 7. Mai. In hiesigen politischen Kreisen hegt man auf Grund der letzten Meldungen über die Vorgänge in Südalbanien die Befürchtung, daß auch die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei sich erheblich verschärft. Wie verlautet, hat diese Spannung schon jetzt einen bedenklichen Grad angenommen.

Wetterbericht.

Fast der ganze europäische Kontinent steht mit Ausnahme des Südwestens unter dem Einfluß des ausgedehnten Tiefdruckgebietes, dessen Kerne im Nordwesten und Nordosten liegen. Mitteleuropa steht dabei unter der Herrschaft westlicher Winde, so daß wir weiterhin mit wolfigem Wetter und Niederschlägen rechnen müssen. Eine Temperaturänderung ist nicht zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung:

Wolfig, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Donnerstag, den 7. Mai.

Abends 8 Uhr.

I. Teil.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Ouverture z. Oper, Ruslan und Ludmilla | Glinka. |
| 2. Ave Maria | Schubert. |
| 3. Ungarische Tänze Nr. 20 und 21 | Brahms. |
| 4. Fantasie a. d. Musikdrama, Siegfried | Wagner. |
| II. Teil. | |
| 5. Ouverture z. Oper, Semiramis | Rossini. |
| 6. Largo | Händel. |
| Violinsolo Herr Konzertmeister Meyer, Harfe Frau Pfeiffer. | |
| 7. Trau-schau-wem, Walzer a. d. Op. 17, Waldmeister | Strauss. |
| 8. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 (an Graf Apponyi) | Liszt. |

Freitag, den 8. Mai,

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|------------|
| 1. Choral, Erschienen ist der Herrlich' Tag. | |
| 2. Bersagliere, Marsch | Steffens. |
| 3. Ouverture z. Oper, Das eiserne Pferd | Auber. |
| 4. Wiener Bürger, Walzer | Ziehrer. |
| 5. II. Scene d. III. Akts a. d. Oper, Lohengrin | Wagner. |
| 6. Andalusische Serenade | Eilenberg. |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

I. Teil.

- | | |
|---|--------------|
| 1. Los vom Mann, Marsch a. d. Op. 17, Die Juxheirat | Lehar. |
| 2. Nordische Sennfahrt, Lustspiel-Ouverture | Gade. |
| 3. Frühlingslied | Mendelssohn. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Die verkaufte Braut | Smetana. |
| II. Teil. | |
| 5. Ballettratten, Walzer | Fuck. |
| 6. Lied an den Abendstern a. d. Oper, Tannhäuser | Wagner. |
| 7. La regatta veneziana | Rossini. |

Abends 8 Uhr.

Operetten-Abend.

I. Teil.

- | | |
|--|----------------------|
| 1. Weiber-Marsch aus lustige Witwe | Lehar. |
| 2. Ouverture zum Walzertraum | O. Strauss. |
| 3. Wein-Lied aus lachende Ehemann | Eysler. |
| 4. Potpourri aus Hoheit tanzt Walzer | Ascher. |
| II. Teil. | |
| 5. Ouverture zu Dichter und Bauer | Suppe. |
| 6. Walzer aus Ideale Gattin | Lehar. |
| 7. Wir tanzen Ringelreihn aus Dollarprinzessin | Fall. |
| 8. Potpourri über Themen v. Joh. Strauss | Suppe und Millöcker. |
| | Ziehrer. |

Louisenstr. 42 I. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubehör, elektr. Licht und Gaslicht per 1. Juli entl. später zu vermieten.

Wandfahrpläne

für Sommer 1914

sind zum Preise von 10 Pfg. in unserer Expedition zu haben.

Louisenstr. 42 I. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 8. Mai cr. findet eine Wagenprüfungs-Konkurrenz unter dem Namen „Tannushöhensfahrt“ statt. In der Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags werden voraussichtlich ca. 35 Kraftwagen die Urfelderstraße, Am Schloßgarten, Untertor u. Saalburgstraße, Richtung Dornholzhausen passieren.

Es wird gebeten in dieser Zeit die in Betracht kommenden Straßenstrecken möglichst frei, insbesondere Kinder fern zu halten.

Eine Straßensperrung findet nicht statt.

Bad Homburg v. d. G., 6. Mai 1914.

Polizeiverwaltung.

Wilhelm Dörflam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böpfe, Locken, Haarunterlagen usw. usw.

in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren werden Böpfe, Locken, Haarunterlagen, sowie alle anderen Haararbeiten billigt angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden angekauft.

22 Louisenstraße 22



Gutes
und
billiges

BROT

aus der
hygienisch
mustermäßig
eingestellten

Brotfabrik Osthafen G.m.b.H. Frankfurt a. M.

ausgestattet mit den neuesten Maschinen und

11 doppelten — 22 Auszugöfen.

O-H Roggenbrot	großer Laib ca. 4 Pfd.	48	kleiner Laib ca. 2 Pfd.	24
O-H Brot, dunkel	großer Laib ca. 4 Pfd.	48	kleiner Laib ca. 2 Pfd.	24
O-H Brot, hell	großer Laib ca. 4 Pfd.	50	kleiner Laib ca. 2 Pfd.	25
O-H Refs	vortreffliche u. preis- werte Mischungen	1 1/4 Pfd.	15, 20, 25, 30	

Um allen, welche unser Osthafen-Brot noch nicht kennen, Gelegen-
heit zu geben, einen Versuch mit demselben zu machen, gewähren
wir bei Rückgabe dieser Annonce eine

Preisermässigung von 5 Pfg.

pro 4 Pfd. Laib und 3 Pfg. pro 2 Pfd. Laib
bis einschließlich Samstag den 16. Mai 1914.

SCHADE & FÜLLGRABE

Bad Homburg, Louisenstr. 38, Tel. 371
Kirdorf, Bachstr. 5.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geldausfällungen an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 5500 000.—

Sicherheitsfonds Mark 722 000.—

— mündelicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **RM. 547 100**
ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Alles Zerbrochene

liefert **Rufs** Universalfitt. Eckt bei Karl
Reifel, Drog. Homburg.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisblattdruckerei.

Kesselschläger's

und **Kesselschläger's Familien- und Haushalt-Seifen** Stück 15 Pfg.

werden nur verkauft — **Louisenstrasse 87.** —

Im lieblichen Eulengebirge

fertigen fleißige Be-
ber vorzügl. feinen
und baumw. Stoffe

Bettdecken mit verstärkter Mitte, Reineinen, Halbleinen, Inletts, Vinon,
Wäschetuch, poröse Stoffe, Satin Damast, Taschentücher, Hand- und Wisch-
tücher, Brottellerwaren, Künstlervorhänge, Decken, Tischzeug, Teegebede,
Schürzen und Hauskleiderstoffe, Feudel etc.

Wir senden diese und andere gediegene Webwaren äußerst preiswert an jeden Haushalt,
Anstalt etc. und fertigen Wäsche aller Art und Ausstattungen daraus an

Webereunternehmen W. Thiel u. Sohn, Wülffellersdorf a. Eule

Preisb. an 400 Abb., Musterkatt. u. Verzeichn. zurückgef. Bar. unentgeltlich. Muster postfr.

Bruchleidende.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht
tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch
zurück. **Leib- und Vorfalldrücken, Geradehalter, Gummistrümpfe** usw.

Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen, in **Homburg v. d.**
H., Samstag, 9. Mai, von 8—11 1/2 Uhr im Hotel zur Eisenbahn.

Bandag.-Spez. Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Große Mobiliar-Versteigerung!

Freitag, den 8. Mai 1914, vormittags
10 Uhr anfangend veräußere im Saale
des **Schweizerhofes** dahier, aus einer Villa
nachfolgende Gegenstände gegen sofortige
Barzahlung:

8 kompl. Betten, Nachtschränke, 1 Küchenschrank,
4 Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bil-
der, Uhren, 2 Violinen, Vorhänge, Por-
tieren, Küchenschrank, Küchen u. Kupfer-
geschirr, 1 Eisschrank, sowie viele andere
Gegenstände.

Ferner 1 Posten Biergläser, Möbel-
politur, 1 Reifelpolierpresse, Briefordner
und Kleidungsstücke.

Befichtigung eine Stunde vor Beginn der
Versteigerung!

Bad Homburg, den 6. Mai 1914.

August Herget,

beord. Auktionator und Taxator
Elisabethenstr. 43 Telefon 772.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum
Schutz der Stimme nichts Ange-
nehmeres als eine Schachtel
Wyber-Tabletten. Erhältlich in
allen Apotheken und Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Niederlagen in Homburg: Drogerie von Karl
Kreh Drogerie von Otto Voltz; Tannus-
Drogerie von Carl Mathäy.

Hautleiden

entstehen durch mureines Blut, können deshalb
auch nur durch **innere** Behandlung
gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
herzlichen Dank für ihre wundervoll heilende
Medizin, die mich vollständig von dem
schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und
ganz zu zollen. **Gustav Eichling, Miedel**
(Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten
Hautpillen sind in Homburg
in der Hofapotheke
zu haben.

Verfendet auch nach auswärts.
Postkarte genügt.

Freundliche
3-Zimmerwohnung

mit Wasser, elektr. Licht per sofort zu ver-
mieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Kirdorf.

**Camillen-Shampooing-
Pulver**

Paket 20 Pfg.

Entscheiden beweisen,

dass **Zirkus Blumenfeld** das reich-
haltigste und aussergewöhnliche Pro-
gramm aufzuweisen hat, das je
geboten wurde.

Zirkus Blumenfeld

Donnerstag 7. Mai

abends 8 1/4 Uhr

Gala-Abend

Billetvorverkauf:

Alex. Lob, vis-à-vis dem Kurhaus.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge
vergeben, verlangen Sie
Nur und Preise von
der für alle vorfindenden
Druckfachen auf das beste
eingesetzte Buchdruckerei
G. J. Schid Sohn, G.
Freudenmann Homburg
vor der Höhe.
Louisenstraße 73.

Speziell Massen-Auflagen
für Kellamezwecke werden
schnell und billig hergestellt.
Virtulare, Preis-Listen,
Rechnungen, Briefbogen,
Briefumschläge, Geschäfts-
Büff. u. Verlobungsarten,
Hochzeitszeitungen, Fest-
lieder, Programme, Ein-
ladungen, Statuten usw.
Geschmackvolle u. moderne
Ausstattung in Schwarz-
und mehrfarbigem Druck.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Dordinandstr. 20)
mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester
Hausfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr.
Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen

Louisenstraße 121.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen,
auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere
Auskunft erteilt **August Herget** (Immobilien-
Agentur), Elisabethenstr. Nr. 43. (Tel.
772).

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Sonntag den 9. Mai

vorabend 7²⁰ Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr.

Sabbatende 8⁴⁵ Uhr

An den Werktagen

morgens 6¹⁵ Uhr

abends 7 Uhr.



№ 19.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.
Ganz mühlos läßt sich Freude nicht erjagen.
Wer Blumen pflanzt, der muß viel Wasser tragen.

Bekämpfung tierischer Schädlinge der Gemüsekulturen.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Von der Bekämpfung bzw. Vorbeugung des Auftretens tierischer Schädlinge hängt nicht selten die ganze Wirtschaftlichkeit der Gemüsekulturen ab, und schwer ist es, sagen zu wollen, welcher Schädling hierbei als der gefährliche zu bezeichnen ist. Die allgemeinste Plage wegen der damit verbundenen verheerenden Verwüstungen am Pflanzenwuchs ist wohl unstrittig die der Erdflöhe (Haltica). Diese Spring- oder Blattläfer größerer Vermehrungs- und Bewegungsfähigkeit richten nicht nur an den jungen Kohnpflanzen immensen Schaden an, indem sie diesen die Samenlappen und auch die ersten Blattbildungen zerfressen und dadurch wochenlang im ersten Wachstum zurückhalten, wenn nicht gar völlig vernichten, sondern auch anderen Gemüsearten, wie beispielsweise Kresse, Radieschen, Rettich und selbst verschiedenen Salaten werden sie mit ihrer ausgeprägten und nimmersatten Freßlust durch die Menge ihres Zusammenlebens gleich gefährlich. Hinzu kommt, daß sich die Erdflöhe zumeist auf den unteren Blattseiten festsetzen und hier mit den Vertilgungsmitteln nur schwer beizukommen sind. So gefährlich nun das Auftreten dieser Insekten in den Gemüsekulturen ist, so zahlreich sind die Mittel, die vorbeugend und vertilgend gegen sie empfohlen werden. Das natürlichste, billigste, aber sicher wirkende ist Kälte und Kälte, die die Erdflöhe absolut nicht vertragen können. Dementsprechend sind Abbrausungen der befallenen Pflanzen auch stets von rettender Wirkung und wenn diese aus Abkochungen von Tabak, Wermut, Knoblauch, Reinfarn oder anderen stark riechenden Stoffen bestehen, so ist der Erfolg in der Vertilgung dieser Insekten um so vollkommener. Nebenher leisten auch das Bestreuen mit Ruß und Asche, Chaussee-, Kalk- oder Tabakstaub sehr gute Dienste. Auch das Bedecken der Aussaatflächen mit hellleuchtendem, weißem Flußsand hat sich als sehr probat erwiesen, und wird wegen seiner Billigkeit und leichten Verwendbarkeit in den Vierländer Gemüsegärtnerkreisen allgemein verwertet. Ein anders, ebenfalls viel angewandtes Mittel ist, daß man mit mit Holztee oder ähnlichem Klebstoff bestrichene Tücher lose über die jungen Pflan-

zen hinwegfährt, um dadurch die bekanntlich durch die leiseste Berührung sofort von den Pflanzen abspringenden Insekten an der klebrigen Masse zu fangen. Aber alle diese Mittel haben in ihren praktischen Erfolgen nur dann Wert, wenn sie so häufig vorgenommen werden, als die Anwesenheit dieser freßlustigen Schädlinge bemerkbar wird. Nicht minder schädlich als die Erdflöhe sind in den Gemüsekulturen bei einem Massenauftreten die Schnecken, und namentlich die kleine Nahtschnecke. Diese bringen es fertig, im Herbst ganze Aussaaten des freien Landes zu vernichten, und unermesslich ist der Schaden, den sie dem Gartenbesitzer durch Anfressen der Erdbeeren und Beschädigung sonstiger Beerenfrüchte zufügen. Dieselben unliebsamen Gäste sind sie in Gemüsetreibanlagen und in mit frühen Gemüsen bestandenen Mistbeeten, in denen sie recht unliebsame Spuren ihrer Tätigkeit hinterlassen. Da sich die Schnecken während des Tages in dunkle Schutzwinkel verziehen und nur des Nachts ihre Behausungen zwecks Nahrungssuche verlassen, sind sie nur in der Dunkelheit mit Hilfe von Lampen- und Laternenlicht aufzufinden und zu vernichten. Als Fangmittel dienen ausgehöhlte Brett- und Korkstücke, runde Baumrinden, Kohnblätter und ähnliche Objekte, worunter die Schnecken bei wiederholt vorzunehmenden Revisionen leicht getötet werden können. Als Schuttmittel empfiehlt sich die Bedeckung des Erdbodens mit Gerstenschuhen oder scharfem Häcksel, über deren rauhe Lagerungsflächen sie ungern hinwegkriechen, bzw. während des Unternehmens an Erschöpfung zu Grunde gehen.

Als Rodmittel ist Weizenkleie zu verwenden, die, als kleine Häufen im Bereiche der gefährdeten Pflanzen verteilt, sehr bald von Schnecken umlagert sein wird und die hier durch überschütten mit Ästern oder durch Zertreten ihren sicheren Tod finden können. Erfolgreiche Schneckenjäger sind die Enten, und wenn es gefällt, die hierbei sonst zum Ausdruck kommenden Untugenden dieser Zweifüßler vorbeugend zu überwachen, findet in ihnen eine ausgezeichnete und überaus rührige Gartenpolizei, die so leicht keine einzige Schnecke verschont und sie aus den verstecktesten Winkeln aufspüren verstehen.

•Groß ist die Zahl der Engerlinge (Larven von Mai- und anderen Käfern), die

für alle Gemüsekulturen verderbenbringend werden können. Sie verwüsten ganze Beete Erdbeeren und Salate und lassen auch fast alle anderen Gemüsearten nicht ungeschoren. Besonders tritt ihre Vernichtungsarbeit bei trockener Witterung und bei heißen Sommern in die Erscheinung. Die von Engerlingen angefallenen Pflanzen sterben rasch und plötzlich ab. In solchen Fällen sucht man des Schädigers durch Ausgraben der Pflanzen unter dem Wurzelstocke habhaft zu werden, um sein Weiterwandern und die baldige Vernichtung weiterer Pflanzen zu verhindern. Nässe bzw. wiederholtes und durchdringendes Begießen hält die Engerlinge von den Pflanzen fern, da sie das nasse Element absolut nicht vertragen können. Als Vorbeugung ist aufmerksames Auslesen der etwa vorhandenen Tiere beim Graben und bei der Herrichtung der Landfläche und der Mistbeete besonders zu empfehlen. Amseln, Schwarzkropfen, Stare und andere Vögel stellen diesen Insekten eifrig nach und wissen sie mit dem Schnabel tief aus dem Boden herauszuholen, und wenn sie im Übermaß ihrer Jägerlei gelegentlich eine gesunde Pflanze mit den beschädigten aus dem Boden reißen, soll man ihnen dieses in Anbetracht ihrer allgemeinen Nützlichkeit für Feld und Garten zugute halten und sie nicht unüberlegter Weise aus den Kulturen vertreiben.

Regenwürmer werden insbesondere in den Mistbeeten schädlich, sofern sie sich in größerer Anzahl einfinden und dann durch ihren Konsum an humoser Erde die Flächen durchlöchern und Pflanzenwurzeln freilegen. Pflanzenteile dagegen fressen sie nicht, obgleich dieses sehr viel von ihnen behauptet wird; durch eingehende Untersuchungen ist jedoch das Irrige dieser Annahme einwandfrei festgestellt. Es spricht immer für einen besonders kräftigen Kulturboden, wenn recht viele Regenwürmer darin gefunden werden, da sie sich in humusarmen Flächen wegen Nahrungsmangel überhaupt nicht aufhalten. Zu ihrer Vertreibung begießt man die umgegrabene Fläche vor der Bestellung mit Heringslake, Rußwasser oder der Brühe abgekochter Walnußblätter; ferner kann man sie des abends bei Lampenlicht abfangen, bzw. durch kräftige Erschütterungen aus dem Boden locken und dann sammeln.

Gefährlich sind die verschiedenen Arten Blattläuse und die sogenannten Schild-

läuse. Im Freien sind sie zwar weniger schädlich als in Mistbeeten oder anderen geschlossenen Treibhäusern, aber in beiden Fällen wirken sie hemmend auf das Wachstum ein. Neben auf jungen Kohl- und Salatpflanzen finden sie sich besonders gern auf Gurken und Melonen ein und auch auf Blumentohl- und Kohlrabipflanzen. Sie sind nicht selten. Sind sie durch Abspritzen mit Seifen- oder Tabakwasser nicht wegzubringen, muß man bei geschlossenen und verdunkelten Räumen mit Tabak oder Insektenpulver räuchern.

Kellerwürmer oder Kellerrasseln, auch als Kellersel bezeichnet, sind mit den Ohrwürmern oder Ohrhörnchen ebenfalls ungetriebene Gäste für die Gemüsekulturen, indem sie die Blüten und Spitzen der Samengemüse und auch andere Pflanzenteile anfressen und eventuell zum Absterben bringen. Man fängt sie durch Aufhängen von Tüten, durch Auslegen ausgehöhlter Gegenstände, wie Kohlrabi, Kartoffeln und Hornhäuten von Rindsklauen, sowie durch Befestigen von Mohrrüben- und Spargeltrautbündeln, worin sich diese Insekten gerne verkriechen und mühelos abgefangen werden können.

Mehr störend als schädlich sind die Ameisen, und nur da, wo sie sich stark vermehren und in Massen auftreten, ist Anlaß zu ihrer Vernichtung gegeben. Denn sie fressen eine Menge Blattläuse, kleine Raupen und kleine Maden, die sie durch Ausaugen entkräften und zugrunde richten. Vertreibungsmittel sind Abbrennen von Schwefel, Begießen der gefährdeten Stellen mit Salzwasser und fortwährendes Zerstoren etwa angelegter Haufen; listiger Weise läßt man sie auch wohl unter einen umgekehrten Blumentopf bauen, um dann später das zusammengetragene Bauwerk samt Inhalt mittelst einer Schaufel aufzunehmen und zu vernichten.

Durch grobe Kulturfehler, sowie durch andauernde, trockene und heiße Witterung werden Gurken, Melonen und Bohnen vielfach von Milben oder der roten Spinne befallen. Die von diesen Schmarotzern auf den Unterseiten der Blätter gegogenen netzartigen, feinmaschigen Gewebe lassen die Pflanzen sofort als krank erscheinen und zwingen sie sehr bald zum Absterben. Gleiches Bespritzen und gleichmäßiges Lüften in Kästen, sowie baldige Entfernung der Fenster von den Kulturen wird die Pflanzen bald gesund lassen. Geschieht das Bespritzen bei Sonnenschein, so müssen die Pflanzen hinterher natürlich beschattet werden, um ein Verbrennen derselben zu verhindern.

Eine große, wenn auch nur zeitweilig auftretende Plage für die Gemüsekulturen bilden Raupen, und sind es namentlich die des allbekannten Kohlweißlings, die die Kulturen bis zur Wertlosigkeit vernichten können. Hier hilft als einziges Radikalmittel nur regelmäßiges und tägliches Absuchen durch zuverlässige Arbeitskräfte. Die Raupen werden hierbei entweder mit behandschuhten Händen zerdrückt, oder in glattwandige Behälter gesammelt und dann ins Feuer geschüttet. Alle Nebenmittel sind gegen Raupenplage illusorisch, und nur die Schulfugend kann sich durch Abfangen der Schmetterlinge verdient machen. Aber auch hierbei müßten sich zusammenliegende Ortschaften zu gemeinsamem Wirken vereinigen, um dadurch den Flugkreis dieser Raupenerzeuger überall zu machen.

Arge, und bei häufigem Vorkommen wohl die gefährlichsten Kulturschädlinge sind die Maulwurfsgrillen (Grillotalpa vulgaris), die im Volksmunde auch Berren, Riedwurm, Erdwolf oder Erdkrebs genannt werden. Sie fressen sich besonders in warmen und lockeren Bodenarten an und richten unter den Pflanzenbeständen durch ihre bodendurchfurchenden und durchlöchernden Gänge und die damit verbundene Wühl-

arbeit großen Schaden an. Es ist zwar auch von diesen Insekten festgestellt, daß die Annahme, daß sie sich von Pflanzenwuchs ernähren, eine unhaltbare und irrige ist, mitteilt ihrer kräftigen Reiß- und Schneidwerkzeuge richten sie indessen so viele Pflanzenleben zugrunde, daß die unnachlässige Tötung dieser Tiere vollaus berechtig ist. Entsprechend ihrer gefährlichen Schädlichkeit fehlt es auch nicht an Auswahl von Mitteln, die für die Unschädlichmachung der Grillen empfohlen werden. Für den praktischen Erfolg wird aber immer das Aufsuchen und die Nachgrabung der Brutstätten das wirksamste Vertilgungsmittel bleiben. Diese liegen in der Regel bis zu 50 Ctm. tief in der Erde, sind flaschenartig ausgehöhlt, mit glatten und festen Wänden versehen und enthalten zur Brutzeit in den Monaten Juni—Juli bis zu 300 ziemlich große Eier, aus denen nach kurzer Zeit die Jungen schlüpfen. Auf diese Weise kann man sich den ungeheuren jungen Nachwuchs am besten vom Halse schaffen. Einzelne Tiere treibt man durch Zuführung von Wasser in die Gänge heraus, muß dann aber sehr schnell zu Werke gehen, um die überaus flüchtigen Tiere schnell zu töten. Schließlich haben sich auch auf der Landfläche vertieft eingegrabene Schalen und längliche Behälter mit Wasser, in die die Grillen bei ihren Wanderungen hineinfallen, sowie unterhalb der Gänge aufgestellte glattwandige und tiefe Blumentöpfe (natürlich mit geschlossenem Boden) als gute Fangmittel erwiesen. Auch mit frischem Pferdebühner gefüllte Gruben, in die sich die wärmebedürftigen Grillen insbesondere zur Winterszeit gern verkriechen, werden mit Erfolg als Fangstellen benutzt, indem man den Dünger häufig aus der Grube nimmt, tüchtig durchschüttelt und hierbei die etwa vorgefundenen Schädlinge auf der Stelle tötet.

Landwirtschaft.

Nachfröste im Frühling. Es gibt Gegenden, in welchen zu Ende des Monats Mai starke Nachfröste fast Jahr für Jahr sich regelmäßig einstellen und sowohl bei Winterfrösten, wie Sommerung großen Schaden anrichten. Bei der Winterung kann man sich dagegen einigermaßen dadurch schützen, daß man möglichst spätkblühenden Roggen anbaut; denn gerade während der Blüte ist der Nachfröst dem Roggen am gefährlichsten. Die Saat aber vollziehe man nicht zu früh; das gilt besonders von Kartoffeln, Bohnen, Mais, Lupinen. Denn diese Pflanzen sind am empfindlichsten gegen Kälte. Besonders mit der frühen Saat von Kartoffeln sei man recht vorsichtig. Die Kartoffel verlangt zum Keimen eine verhältnismäßig hohe Bodentemperatur, wird sie in noch nassen, kalten Acker gelegt, so fault die Saatknoße sehr leicht und dadurch geht dann die ganze Pflanze verloren.

Die Vertilgung des Aderjenseis wird am sichersten bewirkt, indem man die Pflanzen nicht zum Samenansetzen kommen läßt, sie also schon vor oder in der Blüte durch Nöten vertilgt.

Milchwirtschaft.

Butterfässer. In kleineren Wirtschaften sieht heute das Butterfaß noch in hohen Ehren und gute Butter ist der Stolz der Bäuerin. Die Arbeit ist ja nicht ganz leicht, sie kann aber durch richtige Füllung des Butterfasses erleichtert werden. Für die meisten Butterfässer ist eine Füllung bis zur Hälfte angebracht, Restbutterfässer sollen zu ein Drittel gefüllt werden.

Pferdezucht.

Das Eindecken der Pferde bei der Arbeit Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man

Tiere, die sich heiß gelaufen haben und im Freien warten müssen, mit einer Decke einhüllt, um Erhaltung, Gliedersteifheit und ähnliches zu vermeiden. Häufig genug sehen wir, daß gegen diese erste Regel der Pferdehaltung in leichtsinnigster Weise verstoßen wird. Aber beinahe ebenso falsch ist es, die Tiere schon während des Laufens eine Decke tragen zu lassen. Man glaubt, damit den Pferden etwas besonders Gutes zu erweisen, eine Annahme, die jedoch nicht zutrifft, weil die fortdauernde Bedeckung das Schwitzen vermehrt und der Haut dann gerade im Ruhezustande die trockene, aufsaugende Umhüllung fehlt, die notwendig und willkommen wäre. Durch diese falsche Behandlung wird sicher der Grund zu Krankheiten gelegt. Man nehme sich ein Muster an den Pferden der Berliner Feuerwehr. Hier gehen die Tiere während der Arbeit so leicht wie möglich; nach derselben werden sie jedoch mit einer großen Decke eingehüllt und langsam hin- und hergeführt.

Rindviehzucht.

Hält die Kuh die Milch zurück, so füttere man sie mit 2 Liter Kleie, vermischt mit zerquetschtem Rummel und Wacholderbeeren (zirka eine gute Hand voll). Beim Melken lenke man die Aufmerksamkeit der Kuh von der melkenden Person durch Streichen, Klopfen an die Hörner ab, lege dem Tier einen nassen Sack auf den Rücken oder übt mit der auf den Rücken in der Lenden- gegen aufgelegten Hand einen sanften Druck aus.

Geflügelzucht.

Kapaune und Poularden findet man noch immer auf vielen Speisezetteln aufgeführt. Es sollen kastrierte, d. h. verschnittene Hähnen und Hühner sein. Meistens sind es allerdings einfache Masthühner oder Hähne, und das ist nur zu begrüßen. Diese Operation sollte als grobe und unnütze Tierquälerei verboten werden, denn was man mit dem Verschnitten erreichen will, erreicht man auch durch eine gute Mast. Wenn aber da auch einige gefräßige Feinschmecker vorhanden sind, die behaupten, daß die kastrierten Tiere zarteres Fleisch hätten, so soll man diesen wenigen Feinschmeckern zuliebe doch nicht tausende von Tieren in brutaler Weise quälen.

Die jungen Gänse bekommen als Erstlingsfutter ein Gemisch von altem, eingeweichtem Brot, hartgekochtem Ei, Gänsefingerkraut, das auf nassen Wiesen in Massen zu finden ist, junge Brennesträucher, Salatblätter, alles zusammen feingewiegt. Man gebe immer nur so viel, als aufgefressen wird, um einer unnützen Futterverschwendung vorzubeugen und fertige das Futter möglichst frisch an. Trinkwasser darf schon am ersten Tage nicht fehlen; die Brutgans hat man aber während der Fütterung fernzuhalten. Die Italiener füttern den jungen Gänse die feingewiegten Blätter des Mohns (Klatschrose) und sollen damit sehr gute Resultate erzielen.

Obstgarten.

Rasen unter Obstbäumen. Vielfach findet man, besonders auf dem Lande, die Baumscheiben mit Rasen bewachsen und glaubt der Landwirt vielfach, daß dadurch der Boden in trefflichster Weise vor dem Austrocknen geschützt wird. Das gerade Gegenteil ist jedoch der Fall, denn Rasen und Obstbäume passen so genau zusammen wie Feuer und Wasser. Diese Rasennarbe verbraucht fast alles fallende Regenwasser für sich, so daß selbst nach andauerndem Regen unter den Graswurzeln die Erde staubtrocken ist. Man versäume daher nicht, das Gras unter den Obstbäumen zu entfernen und Baumscheiben umzustechen.

Du weisst, in dieses Lebens Wirren
Hand keiner je das Wahre noch;
Du weisst, des Menschen Teil ist Irren;
Du weisst's — und du vergisst es doch!

Für die Hausfrau.

Nähmt dich, das Dasein anzukennen,
Und bleibst ein törichtes Menschenkind,
Hörst dich so gern den Weisen nennen
Und bist oft mehr als taub und blind.

Blühen.

24

Blühen — ist ein Wort aus Eden,
Dessen Sprache nicht mehr reden
Darf der Menschen sünd'ger Mund;
Blicke sind uns wen'ge Worte,
Seit der Engel vor der Pforte
Dräute nach gebroch'nem Bund.

Blühen — o dies Wort leihst Schwingen
Meinem Geiste, hinduzubringen
In die Unschuldswelt zurück;
Und mich dünket: Reis erzähle
Jede Blüte meiner Seele
Von des Paradieses Glück.

Wenn sich schmücken alle Äste
Zu des Frühlings Farbensfeste
Mit der Blüten Glut und Schnee:
Ist's, als ob in Abendlüften
Schwebend über Blütendüften
Gottes Hauch vorübergeh'.

Aber zu der Lust der Blüte
Bald im sinnendem Gemüte
Tiefe Wehmut sich gesellt;
Edens Wonnen sind versunken,
Wie die Blüte taumelnd, trunken,
Überlebt, vom Baume fällt!

Lenz, der du die Blüt' entfaltest,
Zwischen Lust und Trauer spaltest
Du mit deinem Glanz mein Herz!
Aber doch sei mir gepriesen!
Denn dem Glück von Paradiesen
Noch verwandt ist selbst dein Schmerz!

Blühen — sanftes Wort der Engel!
Deckt des Lebens Blöß' und Mängel
Mit dem Königsmantel zu!
Bauft die Trümmer der Zerstörung,
Singst die Wogen der Empörung,
Wie ein Zauberspruch, zur Ruh'.
Gustav Pfizer.

Allerlei kleine Fingerzeige für den Hauspub.

Von D. Thein.

Gartenmöbel müssen mit einem wetterfesten Anstrich versehen werden, sonst kommt ihr Besitzer aus den Reparaturkosten gar nicht heraus. Ein Anstrich, der von unbegrenzter Haltbarkeit sein soll und jeder Witterung Trost bietet, besteht nach der Unterweisung eines Fachmannes aus folgenden Bestandteilen: Reiner Graphit, Kautschuk und Schellack zu gleichen Gewichtsteilen werden nebst einer geringen Menge von Bleizucker sehr sorgfältig miteinander vermischt. Dann vermischt man außerdem Leinöl und Terpentinöl zu gleichen Teilen und verrührt schließlich alle diese Zutaten zu einem dicken Brei, der mit dem Pinsel aufgetragen wird.

Strohmatte reinigt man vorzüglich gut, wenn man sie mit einer scharfen Bürste bearbeitet, die in eine Lösung von warmem Wasser und eine Handvoll Kochsalz getaucht wird.

Um Fettflecke aus Seidenzeugabzügen zu entfernen, genügt es meistens, sie mit einem

Wattenbause abzureiben, der in erhitztem Spiritus getaucht worden ist. Man braucht nur ganz leicht über die angeschmutzten Stellen hinzufahren. Doch hat man alle Vorsicht beim Erhitzen des Spiritus anzuwenden, weil die Prozedur sonst feuergefährlich ist.

Cremerfarbige Spitzen reinigt man gut durch Darübergießen von Benzin, worin man sie etwa eine Stunde zugebedt liegen läßt, um sie dann zu stauchen, vorsichtig auszudrücken und glatt gespannt trocknen zu lassen. Auch hierbei ist alle Vorsicht beim Gebrauch von Benzin anzuraten.

Wollene Stoffe, gleichviel welche Farbe sie haben, und so zart sie auch sein mögen, werden wieder wie neu, wenn sie mit Seifenlauge gewaschen und im Schatten langsam getrocknet werden.

Küche und Keller.

Othello-Torte. 200 Gr. Zucker rührt man mit 10 Eigelben schaumig, fügt einen Eßlöffel Zimmt, einen Teelöffel Nelken, sowie 50 Gr. Kakaodazu, schlägt das Eiweiß zu festem Schnee und zieht es mit 100 Gr. feinem Weizenmehl unter diese Masse, die man in eine mit Butter gestrichene Form in nicht zu heißem Ofen bäckt.

Familienpunsch. In 2 Liter Wasser läutert man 1 Kilogr. Zucker, gießt $\frac{1}{2}$ Liter Tee, den Saft von 3 Zitronen, $\frac{1}{2}$ Liter Weißwein, ebensoviel Arrak und Rotwein dazu, läßt den Punsch heiß werden, aber nicht kochen und serviert ihn sofort.

Zur Frühlingszeit, wenn die kleinen Krabben, die sogenannten Garneelen, angeboten werden, oder auch sonst, indem diese als Konserven benutzt werden, ist ein pikant schmelzendes Gericht folgendermaßen daraus zu bereiten: Man kocht Reis gar, achtet jedoch darauf, daß er noch körnig bleibt und bedeckt mit einer Lage Reis den gut mit Butter bestrichenen Boden einer feuerfesten Form. Dann folgt eine Schicht Garneelen, die mit etwas Cayennepfeffer bestreut wird. (Der Reis ist natürlich etwas gesalzen.) Hierüber kommt wieder Reis und darauf eine dicke Schicht von Liebesäpfelbrei, über den etwas Weizenmehl gestäubt, oder aber fein gestoßener Zwiebel in geringer Menge gestreut wird. Dann legt man hier und da kleine Stücken Butter hinauf, backt es in der Form auf. Pflasterlinge verbessern daselbe noch bedeutend.

Kartoffelwürstchen. 6—8 Kartoffeln werden gekocht und so heiß als möglich mit dem Wellholz auf dem Holz zerdrückt. Dann wiegt man Petersilie und mischt dies mit einer Hand voll Mehl, Salz, Mustard und ein Ei unter die zerdrückten Kartoffeln, schneidet alles untereinander und formt kleine Würstchen. In einer flachen Kachel wird Butter heiß gemacht und die Würstchen schön gelb gebacken. Sie sind eine sehr gute Beilage zum Gemüse.

Haushauswirtschaft.

Um Vorhänge bei der Wäsche wieder cremefarben herzustellen, kochte man einige Zwiebeln tüchtig aus, gieße sie ab, verdünne sie mit Wasser, bis die Farbe, die zum Färben nötig ist, erreicht ist und ziehe die Vorhänge durch diese Flüssigkeit. Man wird bei dieser Behandlung schönes Creme erzielen.

Kupfergeschirr behält immer seinen Wert, gibt der Küche ein gediegenes Ansehen und hat große Dauerhaftigkeit. Die Benutzung kupferner Geschirre zum Kochen von Spei-

sen ist jedoch nur dann unbedenklich, wenn das Geschirr vollständig blank ist, und die Speisen nach dem Kochen sofort aus den Gefäßen genommen werden, so daß sie nicht darin erkalten.

Entfernung alter Anstriche von Türen und Fenstern. Man rührt 23 Teile Wasser mit 4 Teilen Mehl, 1 Teil Borax oder Alaun, 4 Teilen Seife, 11 Teilen Ätznatron und 11 Teilen Ätzkali zusammen, bestreicht die gestrichenen Flächen mit dieser Gemenge und läßt daselbe längere Zeit auf den Anstrich wirken.

Gemeinnütziges.

Ritt für Wasser- und Dampfrohre, der sich bei Röhrenverbindungen gegen flüssigen Druck in der Praxis gut bewährt hat, stellt man her, indem man 2½ Kilogr. Pariser Weiß (gemahlener Kalkspat), 2½ Kilogr. Oder, 5 Kilogr. Bleiglätte, 2½ Kilogr. Mennige und 2 Kilogr. schwarzes Manganoxyd recht gut mischt und noch etwas kochendes Leinöl und Asbest zusetzt. Wird die Mischung recht innig vollzogen, so wird der Kitt nach dem Erhärten fest wie Eisen.

Eine praktische Seife. Eine Seifenlauge läßt sich auf folgende Weise leicht selbst herstellen. Man fängt 1 Liter Regenwasser auf oder kocht 1 Liter Wasser ab. Dann schüttet man 50 Gr. kohlensaures Natron hinein und schabt 500 Gr. weiße Seife, die man ebenfalls dem Ganzen zufügt. Zum Schluß kommen noch 6 wohlgeschlagene Gelbeier hinzu. Man läßt diese Masse nun so lange kochen, bis sich die Seife zerlegt hat. Um die Seife zu parfümieren, füge man etwas Bergamottöl oder Lavendelöl hinzu. Um die Seife zu formen, nehme man eine kleine Porzellanform und schütte die weiße Masse hinein, nach dem Erkalten ist sie vollkommen gebrauchsfertig.

Gesundheitspflege.

Ansteden von Krankheiten durch Schulbücher. In Frankreich scheint man zu der Ansicht gekommen zu sein, daß Schulbücher, welche nach Ablauf eines Schuljahres dazu bestimmt sind, auf andere Schüler überzugehen, in bezug auf ansteckende Krankheiten verdächtig erscheinen. Bei seinem Bericht in der französischen Akademie der Medizin stellt Jossias im Anschluß an einen Vortrag von Loe die Forderung auf, daß solche Bücher einer allgemeinen Desinfektion am Schluß des Jahres unterworfen werden sollten, die Bücher aber, welche von einer ansteckenden Krankheit befallenen Schülern gehörten, einer sofortigen Vernichtung. — Man kann dieses Verlangen nur gerechtfertigt finden, wenn die Bücher nicht dabei beschädigt werden. Deshalb schlägt Jossias die Methode von Miquel vor, nach welcher Formaldehyddämpfe zu diesem Zwecke zur Anwendung kommen.

Zinnkraut und Schachtelhalm heilt Gries und Steinleiden, auch alle Beschwerden beim Urinieren und ist für solche zu empfehlen, die den Urin nicht lange genug halten können, ohne Schmerzen zu haben. Der Tee soll Steine in der Blase auflösen und fortzuschaffen. Bei hartnäckigen Leiden ist der Dampf von Zinnkraut erforderlich. Zinnkrautdämpfe sind für viele Leiden gut. Zinnkraut heilt faulende Wunden, krebsartige Geschwüre, es wäscht aus, löst auf, brennt das Schadhafte weg. Es kann als Abtusch bei Waschungen, Wickeln und Auflagen verwendet werden.

Das Gespenst.

Oft und gern erzählte mein Großvater von den großen Jagden des Prinzen Max, eines Sohnes des Herzogs Samuel der Zweibrückisch-Birkenfeldschen Linie des Wittelsbachschen Hauses, in den Wäldern des Ohmbachtales. War doch die Jagd dem einst allzu lebenslustigen Prinzen als einziges Vergnügen gestattet worden, nachdem ihn sein Vater aus Paris heraus nach dem kleinen Bauerndorf H. versetzte, um dem Prinzen zu zeigen, wie die Untertanen das Geld erwerben müssen, das er in Paris und Versailles verprast hatte.

Ein kleiner Kreis von Bauernsöhnen bildete die Hofgesellschaft des Prinzen, ein Förster war Hofmarschall, und ein Lehrer mußte für die Weiterbildung des Prinzen sorgen, weil Durchlaucht in Paris sich amüsiert hatte, statt zu lernen. Die Herren der „Hof“-gesellschaft wurden natürlich auch zu den „Hof“-jagden eingeladen. Mein Großvater genoss das besondere Vertrauen des Prinzen und wurde oft zu Birchgängen (ein Wagen war dem Prinzen nicht genehmigt worden) mitgenommen, die bis zur Landesgrenze (8 Kilometer) ausgedehnt wurden. Wilderer und Schlingenspieler trieben ihr Unwesen dort, und mancher brave Bod, der im Zweibrückischen gehegt worden war, wurde im Gebiete der Gräfin Marianne von der Leyen verzehrt.

Förstort Haidchen war ein Dorado für Wilderer. Von den Dorfbewohnern gemieden, weil es dort spuken sollte, 8 Kilometer vom Schloß des Prinzen (ein Bauernhaus, das heute noch steht) entfernt, in unmittelbarer Nähe der Landesgrenze, waren die Wilderer hier ziemlich ungehindert. — Wieder einmal waren die Spuren der Wilderer gefunden worden: jünglich gestellte Schlingen zwischen zwei heruntergebogenen Bäumchen. Durchlaucht beschloß, mit dem Förster und meinem Großvater den „Leyschen“ das Handwerk zu legen. Von den Dorfbewohnern wurde abgeraten, weil das Gespenst im weißen Mantel wieder umgehe.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, wurde das Vorhaben ausgeführt. Das Hofmarschallamt — hier der Förster — arbeitete den Plan aus. Zwei Schrotflinten mit Vogelbunt geladen, der mit Pfeffer, Salz und harten Widen gemischt war, Durchlaucht mit einer Kugelbüchse und spanischem Rohrstoß als Waffe, so zogen die drei Jäger aus. Eine schöne Frühlingsnacht ließ sie das Warten nicht unangenehm empfinden. Am Rande

eines Eichenloshchlages machten sie sich unter einer Lohhorde bequem. Um Mitternacht, pünktlich zur Geisterstunde, erschien das Gespenst im weißen Mantel. Mit großen Schritten, man sah es deutlich, passierte es die Landesgrenze, verhoffte am Waldrande und ging dann langsam über den Kahlschlag in der Richtung auf den Schützenpfad, der zur Waldwiese führte.

Die drei Jäger hatten ihren Standort so gut gewählt, daß sie alles, was aus dem nächstgelegenen leyschen Dorfe herauskam, an der Landesgrenze in der klaren, mond hellen Frühlingsnacht bemerken mußten, während sie durch die Lohhorde gedeckt waren. Das Gespenst kam näher. Auf Schußweite rief der Förster an. Zuerst ein merkwürdiges Zusammensichren, dann gespenstisches Benehmen: Tanzen im Kreise im wallenden weißen Mantel, Greifbewegungen mit sichtlich länger werdenden Armen (Ärmel) und lautlos! Noch einmal forderte der Förster auf, die Mäste fallen zu lassen; heftiger wurden die Bewegungen des Gespenstes, und als es gar Miene machte, näherzukommen, ließ der Förster die Flinten sprechen.

Ein donnerndes Echo rollte durch den nächtlichen Wald und menschliche Klage laute ließ das Gespenst ertönen, daß sich ein Stein hätte erbarmen müssen. Der Schuß hatte seine Wirkung getan; nicht tödlich, aber schmerzhaft sollte er wirken, und das tat er im weitesten Maße. Unter der Haut des Gespenstes alias Schneiderfrisch saßen Vogelbunt und Widen in buntem Durcheinander und Pfeffer und Salz würzten scharf. Das Dreimänner-Kollegium unterzog den Sünder an Ort und Stelle eines hochnotpeinlichen Verhöres. Manche jagdliche Freveltat hatte das Schneiderlein auf dem Gewissen.

Das Urteil wurde sofort gesprochen und vollstreckt: 50 Zweibrückische Stodhiebe auf den leyschen Püzel und, um dem Hofmarschallamt den schriftlichen Tatbericht zu sparen, 10 als Extrabeilage des Hofmarschallamts und Laufenlassen unter Androhung Zweibrückischer ordentlicher Gerichtsbarkeit im Falle man seiner noch einmal im Zweibrückischen habhaft werde. — Das Gespenst im weißen Mantel war verschwunden von Stund' an, und gewildert wurde dort auch nicht mehr.

Unser Spitz. Unser Spitzhund ist in letzter Zeit etwas ins Hintertreffen geraten resp. von jenen Modehunden verdrängt worden. Es ist dieses zu bedauern, denn

der Spitz besitzt gerade als Haus- und Hofhund eine Reihe von Eigenschaften, die man bei den verzierten und überzüchteten Modehunden vergebens suchen würde. Der Spitz ist einer unserer wachsamsten und widerstandsfähigsten Hunde. Sein Amt als Wächter ist ihm angeboren und selbst wenn er tagsüber stets auf Trab gewesen ist, entgeht ihm in der Nacht nicht das geringste Geräusch: er scheint nur mit einem Ohre zu schlafen, und sein scharfes Gebell wird von den Dieben mehr gefürchtet, als die beste elektrische Alarmglocke. Wind und Wetter können seinem mächtigen Pelze nur wenig anhaben, weshalb er auch von vielen Krankheiten verschont bleibt. Auch an Schönheit kann ein gut gepflegter Spitz es mit den meisten Hunden aufnehmen. Sein feiner Kopf schaut unternehmungslustig aus der dicken Mähne, die Körperbehaarung gleicht einem Kusse, die energisch empor gedrehte Schwanzrolle berührt fast die Halskrause und der kurze Körper ruht auf strammen, mittelhohen Beinen. Für Hofbesitzer, Fuhrwerkhalter, Händler usw. ist der Spitz ein Idealthund.

Sumor.

Der Mann hatte recht. Ein Schweizer hatte einen wertvollen, aber bissigen und sehr starken, großen Hund, der ihn anfiel, in seiner Notwehr mit der Mistgabel totgestochen. — „Warum hast du das getan?“ fragte der Gerichtsherr. — „Weil er mich beißen wollte“, antwortete der Angeklagte ganz gelassen. — „Da hättest du“, erwiderte jener, „nur mit dem Stiele deiner Hellebarde ihn abwehren, nicht aber gleich das Eisen dazu gebrauchen sollen!“ — „Das würde ich auch getan haben“, versetzte jener, „wenn der Hund mit dem Schwanz mich hätte beißen wollen; da der Rader aber mit den Zähnen mich anfiel, wußte ich mir nicht anders zu helfen!“

Eingegangen. Er: „Du hast wirklich Fischblut in deinen Aern, Aurelie.“ — Sie: „Und du sträufst dich immer so, wenn ich ins Seebad will!“

Abgebligt. Alter Ged sagt im Laufe seiner Rede zu einer jungen Dame: „Glauben Sie, mein Fräulein, daß eine junge Dame noch einen alten Herrn lieben kann?“ — Dame: „Warum nicht? Ich liebe auch einen alten Herrn.“ — Ged: „Wer ist der Glückliche?“ — Dame: „Mein Vetter, der Forstassessor L., er ist alter Herr bei der Verbindung „Tanne“ in Eisenach.“

